

Refugium für bedrohte Arten

Nachzucht und Auswilderung spielen in zoologischen Gärten seit Jahrzehnten eine große Rolle – Der pädagogische Aspekt rückt in den Vordergrund – Strengere Haltungsvorschriften als früher

Etwa ein Vierteljahrhundert lang – Mitte der 1950er bis Ende der 1970er Jahre – frönten die Zoos der Sammelwut: Man wollte den Besuchern so viele exotische Tiere wie nur irgend möglich zeigen.

Eine Umkehr dieser Entwicklung leitet 1973 das Washingtoner Artenschutz-Abkommen ein: Bedrohte Tierarten oder solche, die in nächster Zukunft gefährdet sein werden, dürfen nur noch mit Genehmigung erworben werden. Die Zoos sind nun auf Nachzuchten in ihrem Tierbestand oder auf den gegenseitigen Austausch von Tieren angewiesen.

Wildfänge sind nur noch in Ausnahmefällen zulässig. Seit etwa 1980 ist auch der Tiergarten Nürnberg in internationale Zuchtprogramme eingebunden – allen voran in das Europäische Erhaltungszuchtprogramm (EEP), das seine ersten Projekte zur gezielten und koordinierten Zucht von in Zoos gehaltenen Tierarten 1985 startet. Im Mai 1986 findet in Nürnberg eine Konferenz europäischer Zoologischer Gärten statt, auf der Fragen und Probleme des EEP diskutiert werden. Der Tiergarten beteiligt sich am EEP und übernimmt zunächst die Koordination für Schabrackentapire und Weißnacktenkraniche, später auch für Seekühe.

Auswilderungsprojekte sind ein weiterer Bereich mit dem Ziel der Arterhaltung, dem sich Zoos seit dieser Zeit verstärkt widmen. Der Tiergarten macht dabei von Anfang an mit: Luchse werden in Polen ausgewildert, Urwildpferde in der Mongolei, Bartgeier und Steinböcke in den Alpen, Breitmaul-Nashörner werden nach Südafrika zurückgeführt, wo sie allerdings in Reservaten leben, nicht in völliger Freiheit. „Es ist für Tiere längst keine Einbahnstraße mehr von der freien Wildbahn in die Zoos, sondern der Weg führt auch in die umgekehrte Richtung“, sagt der frühere Tiergartendirektor Peter Mühling.

Auch die Zoopädagogik spielt eine immer wichtigere Rolle. In Nürnberg wird 1986 eine Planstelle für einen Zoo-Lehrer geschaffen. Dazu passt der Bau des Naturkundehauses im Tiergarten, das 1990 eröffnet wird. Im Gegensatz zu den Zoos der Gründerzeit, denen es im Wesentlichen um die Präsentation von Tieren ging, haben Zoologische Gärten heute viele andere Aufgaben.

Artenreduzierung ist das Gebot der Stunde

Weil sich auch die Haltungsvorschriften grundlegend ändern, räumt man den Zootieren immer mehr Platz ein. Das ist bei der Fläche des Nürnberger Tiergartens kein so großes Problem wie in anderen Zoos, weil hier viele Gehege weit über der geforderten Größe liegen. Schwieriger wird es bei Tieren, die in Gebäuden untergebracht sind. Im Menschenaffenhaus etwa leben in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg Schimpansen und Orang Utans, später ersetzt man die Schimpansen durch Gorillas.

Artenreduzierung heißt das Gebot der Stunde – also züchtet man mit den Orangs nicht

mehr. Heute sind nur noch die Gorillas übrig, zu deren Reich neben dem Haus auch großzügige Außengehege und eine Freianlage gehören.

Text: Ute Wolf

Fotos: Tiergartenarchiv, NZ-Archiv (Bernd Hafenrichter)